

Thorn er P r e s s e.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorne Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Haafenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 280.

Freitag den 30. November 1894.

XII. Jahrg.

Für den Monat Dezember kostet die „Thorne Presse“ mit dem „Illustrierten Sonntagsblatt“ in Thorn und Vorstädte frei ins Haus 67 Pf., bei den Ausgabestellen und durch die Post bezogen 50 Pf. Bestellungen nehmen an sämtliche Kaiserlichen Postämter, die Landbriefträger und wir selbst.

Expedition der „Thorne Presse“
Thorn, Katharinenstraße 1.

Der Zug in die Großstädte.

Der Berliner Magistrat hat beschlossen, bei den im Winter vorkommenden städtischen Arbeiten nur solche Personen zu beschäftigen, die in Berlin ortsangehörig sind. Die Zugezogenen also werden lediglich dem „Wohlfühlen“ der Privatunternehmer überlassen! Freilich ist ja durch städtische und private Wohltätigkeitsanstalten soviel wie möglich für Arbeitslose gesorgt. Diese Anstalten werden indessen, wie man weiß, meist von Arbeitsscheuen besucht. Arbeitslose, d. h. Arbeiter, die lieber beschäftigt sein wollen als faulenzeln, halten sich, solange sie irgend können, von Wohltätigkeitsanstalten fern. Mit diesem Magistratsbeschlusse aber vermag sich die Reichshauptstadt der Verpflichtung, mehr zu thun als bloß vor dem Zug zu warnen, nicht zu entziehen. Hat der liberale Magistrat durch sein Zuziehen und Gebenlassen bis jetzt der Zuwanderung Unbarmherzigkeit, ja geradezu der Verlockung ländlicher Arbeiter nach Berlin den Boden gebietet, so kann er sich nicht von seiner sozialen Verpflichtung diesen Leuten gegenüber durch warnenden Magistratsbeschlusse einfach befreien. Ein solcher Beschlusse ist erst gerechtfertigt und überhaupt möglich, wenn der Zugang in die Großstadt gesehlich geregelt ist, wenn die Ortsangehörigkeit erst durch Einzugsgeld und Nachweis einer lohnenden Beschäftigung oder anderer Substanzmittel erbracht ist.

Der „Vorwärts“ bemerkt zu dem erwähnten Magistratsbeschlusse u. a.: „Man weiß, was aus den durch gewissenlose Anpreisungen hierher gelockten Arbeitern wird. Die ihnen quasi angebotene Beschäftigung ist meistens derart, daß sie vom einheimischen Regen unter die fremde Traufe kommen; der Arbeiter, der sich nun einmal hat hierher locken lassen, denkt im großen Berlin etwas Besseres zu finden — und der neue Rekrut für das große Heer der Arbeitslosen ist fertig... Es ist also klar, daß mindestens ebenso sehr als eine Warnung an die Arbeiter ein magistratlicher Appell an das hiesige Unternehmertum am Plage wäre, endlich einmal mit der gewissenlosen und gemeinschädlichen Heranlockung auswärtiger Arbeitskräfte einzuhalten.“

Ein solcher Appell wäre sicher fruchtlos. Die Abänderung des Freizügigkeitsgesetzes in dem obigen Sinne (Einzugsgeld und Nachweis von Beschäftigung) würde auch dem schwindelhaften Heranlocken von Arbeitern durch Agenten und „Saison“-Industrielle ein Ende machen.

Mächte der Finsternis.

Roman von Helmut Wolffhardt.

(Nachdruck verboten.)

(22. Fortsetzung.)

„Was soll ich wohl dagegen thun, wenn die am meisten Beschäftigten so wenig geneigt scheinen, einen Einspruch zu erheben. Seht meiner wegen, wie Ihr miteinander fertig werdet! Schließlich trage ich doch nur selber an dem ganzen Unglück die Schuld, denn ich war es ja, der den Besuch des Etablissements vorschlug, und auf mir ruhte die Verantwortung dafür, daß ich Euch miteinander allein ließ. Wer hätte aber auch ahnen können, daß sich nicht nur zwischen blühenden Fliedersträuchern, sondern auch zwischen Schmelzöfen und Dampfhammern die Herzen dieses jungen Volkes finden können!“

Rodewald streckte dem Ingenieur seine Hand entgegen, und dieser ergriff sie mit mannhafem Druck.

„Ich danke Ihnen von Herzen, Herr Rodewald! Mein Leben wird fortan ausschließlich der Aufgabe gewidmet sein, Elisabeth glücklich zu machen. Unsere Herzen aber hat nicht erst der große Dampfhammer zusammengeschmiedet, sondern sie gehören längst zu einander, und selbst wenn Sie heute an der Fabrik vorbeifahren wären, hätten Sie sich wohl darin finden müssen, daß ich eines Tages im Herrenhause von Sandhofen erschienen wäre, um mit meiner kleinen Gefährtin aus dem Eisenbahntouren zu einer Reise abzuholen, die hoffentlich glücklicher enden wird, als unsere erste gemeinsame Fahrt.“

In der überschwänglichen Fülle seiner jungen Seligkeit hatte er nicht daran gedacht, daß die Erinnerung an die Katastrophe von Nagosiewo den Vater der armen Gertha schmerzlich berühren müsse. Erst als er das plötzliche Erschleichen des alten Herrn und den veränderten Ausdruck seines eben noch so heiteren Antlitzes sah, erkannte er seinen Verstoß. Aber er konnte das unbedachte Wort nicht mehr ungesprochen machen, und es war gut, daß sich eben jetzt Herr Morris erhob, um dem jungen Brautpaare mit liebenswürdiger Herzlichkeit seine Glückwünsche auszusprechen. Das half ihnen über den kleinen peinlichen Zwischenfall hinweg, und nach Verlauf einiger Minuten erschienen

Politische Tageschau.

Während, soweit wir es überblicken können, die gesammte deutsche Presse der Fürstin Bismarck warme und sympatische Nachrufe widmet, versucht die „Freis. Ztg.“ das Andenken der Verstorbenen im deutschen Volke herabzudrücken. Das Blatt erwähnt das Ableben der Fürstin unter der Rubrik „Berliner Plauderer“, giebt die Daten über Geburtstag und Vermählungstag, worauf es von der treuen Lebensgefährtin des Mitbegründers des deutschen Reiches nichts weiter zu sagen weiß als: „Abgesehen von der ihr als Gattin obliegenden Repräsentationspflicht ist die Verstorbenen in der Öffentlichkeit nicht weiter hervorgetreten. Nur einmal erging vor einigen Jahren in den Zeitungen die Aufforderung, der Fürstin in der Weihnachtsnacht geschossene Krähen zu liefern, um aus den Augen derselben ein heilsames Pulver bereiten zu können.“

Der Gedanke, daß der Staat die Landwirtschaft in höherem Maße als früher finanziell zu fördern haben werde, ist, wie die „Berl. Pol. Nachr.“ betonen, keineswegs allerneuesten Datums. Neben der unverkürzten Bewilligung aller Forderungen, welche im Interesse der Landeskultur für den nächstjährigen Etat eingestellt sind, insbesondere einer sehr beträchtlichen Erhöhung der den Landwirtschaftsminister zu diesem Zwecke zur Verfügung stehenden Fonds schweben auch noch Erörterungen wegen Bereitstellung von außerordentlichen Mitteln zur Förderung der Landeskulturinteressen. Dabei kann es sich nach dem angeführten Blatte selbstverständlich nicht um Maßregeln, wie die in der Presse aufgestellte Forderung eines allgemeinen Kredits des landwirtschaftlichen Notstandes nach Analogie der namentlich bei Hochwasserherbeerungen bewilligten Notstandskredite, sondern um die Förderung bestimmter und festbegrenzter, den Landeskulturinteressen förderlicher Zwecke und Unternehmungen handeln. Daß dabei auch das Verkehrswesen in Frage steht, unterliegt keinem Zweifel.

Der Umstand, daß an Stelle des erwarteten Gesetzentwurfs über die Organisation des Handwerks offiziell die beruhigende Versicherung abgegeben wird, der erwartete Entwurf werde als preussischer Antrag, wenn auch nicht zur bevorstehenden Reichstagsstagung, so doch bis zur nächsten an den Bundesrath gelangen, weil vorher eine Enquete veranstaltet werden müsse, hat in Handwerkerkreisen eine tiefe Verstimmung hervorgerufen. Die „Allgemeine Handwerkerzeitung“ erinnert daran, daß bereits am 24. November 1891 der Staatssekretär von Bütticher gelegentlich einer Interpellation im Reichstage die Erklärung abgegeben hat, die Regierung beabsichtige, den Klagen der Handwerker abzuweichen durch Organisation des gesammten Handwerks in Handwerker- und Gewerbestämmen, die bezirksweise errichtet werden sollten. Seit jener Zeit hat nun das Handwerk keine Gelegenheit vorübergehen lassen, ohne der Regierung die Wünsche und Forderungen des Handwerks zu unterbreiten und ausführlich zu begründen. „Die Vorbereitung einer solchen Enquete“, fährt die „Allgemeine Handwerkerzeitung“ fort, „dauert lange, und die Verarbeitung des gewonnenen Materials noch länger. Unsere Enquete soll im ersten Theil des nächsten Jahres stattfinden.“

Rodewald auch wieder vollkommen gefaßt, wiewohl seine vorige Heiterkeit für die ganze weitere Dauer des Tages nicht mehr zurückkehren wollte.

Als die beiden Verlobten für eine kurze Zeit mit einander allein waren, hat Elisabeth den Geliebten insändrig, für die Zukunft auf das Sorgfältigste Alles zu vermeiden, wodurch ihr Wohlthäter an die schwersten Stunden seines Lebens gemahnt werden konnte.

„Wie mild und gütig er auch immer gegen mich und gegen seine Untergebenen war,“ sagte sie, „so habe ich doch während der ersten Jahre, die ich in Sandhofen zubrachte, niemals ein Lächeln auf seinem Antlitze gesehen. Es war ein Festtag für mich, als es zum ersten Male der Fall war. Aber auch jetzt genügt eine einzige ungeschickte Erwähnung der Katastrophe, um ihn für lange Zeit trübe und schweigsam zu machen. Ich glaube, es nagt ihm am Herzen, daß es trotz aller Nachforschungen nicht gelungen ist, den Urheber jenes schrecklichen Ereignisses ausfindig zu machen. Es ist ja jetzt allgemein der Glaube verbreitet, daß damals nicht ein unglücklicher Zufall vorgelegen habe, sondern daß ein Verbrechen verübt worden sei; aber man hat nie eine Spur entdeckt, die auf die Person des Verbrechens hinführen könnte. So wenig meines edlen Vaters Herz sonst auch im Stande sein mag, einen Menschen zu hassen, diesen entsetzlichen Unbekannten haßt er jedenfalls mit leidenschaftlicher Gluth, und er empfindet es schmerzlich als eine schwere Ungerechtigkeit des Schicksals, daß der Mörder seines armen Kindes ohne eine irdische Strafe bleiben soll.“

„Ich begreife diese Empfindung nicht nur,“ versicherte Bernhard eifrig, „sondern ich theile sie vollkommen. Wenn jenes Verbrechen wirklich die Wahrheit trifft, und wenn der Schuldige unter den Lebenden weilt, so kann jeder ehrliche Mann nur wünschen, daß sein Verbrechen endlich ans Licht komme und daß ihn die härteste, furchtbarste Strafe treffe, welche menschliche Gesetze nur immer verhängen vermögen.“

Wohl hatten die Erinnerungen an den düstersten und schreckvollsten Tag ihres jungen Lebens einen leichten Schatten in die sonnige Helle der Glückseligkeit geworfen, welche die beiden Liebenden umging, aber sie waren doch nicht im Stande,

Das kann auch Ende Juni sein. Wer weiß, wer in Jahr und Tag noch preussischer Handelsminister ist, ein neuer mühte sich erst wieder in den Gegenstand einarbeiten, und dann wäre es wieder für längere Zeit nichts.“ Das genannte Blatt schließt mit einem Appell an den Reichstag, den von den Handwerkern ausgearbeiteten Entwurf, wie er auf dem Innungs- und Handwerkerfeste in Berlin im April dieses Jahres angenommen wurde, als Antrag im Reichstage vorzulegen, um die Angelegenheit von der Stelle und zum Abchluß zu bringen.

Den Gipfel der Lächerlichkeit erklimmt der „Vorwärts“ mit seiner Behauptung, Nürnberg habe den Beltruf seiner Produkte den sozialdemokratischen Arbeitern zu verdanken. Es ist natürlich von den in der Redaktion des „Vorwärts“ schlafenden Strohmannern nicht zu erwarten, daß sie wissen, wie schon im frühen Mittelalter Nürnberg wegen seiner gewerbetheoretischen Leistungen weit und breit berühmt war, aber das sollte doch selbst den Strohmannern des amtlichen Parteiorgans der Sozialdemokratie bekannt sein, daß damals von sozialdemokratischen Arbeitern in Nürnberg noch keine Rede sein konnte. Solchen Albernheiten hat es das „leitende“ Blatt der deutschen Sozialdemokratie zuzuschreiben, wenn es von niemandem ernst genommen wird, nicht einmal von den Genossen selber!

Die ungarische Kabinetskrisis, deren Ausbruch erwartet wurde, darf für diesmal als beigelegt gelten. In der am Dienstag in Budapest stattgehabten Abendkonferenz der liberalen Partei erklärte Beklerle, er sei beim Könige mit der Bitte erschienen, unabhängig von der Verhandlung über zwei noch zur Berathung stehende Gesetzentwürfe, die kirchenpolitischen Gesetze schon vorher zu sanktionieren. Er habe die allerhöchste Ermächtigung zu der Erklärung erhalten, daß der König die kirchenpolitischen Vorlagen und zwar unter dem gegenwärtigen Kabinete sanktionieren werde. (Allgemeine lebhafteste Zustimmung.) Damit sei zum ferneren Wirken des Kabinetts nicht nur die Rechtebasis, sondern gleichzeitig die Pflicht gegeben. (Allgemeine Zustimmung.) Von einer Krise sei keine Rede. Die Mitglieder des Kabinetts würden bei der Sicherung der prinzipiellen Gesichtspunkte nicht von persönlichen Rücksichten geleitet. (Lang anhaltende, lebhafteste Zustimmung.)

Wie aus Christiania berichtet wird, sind die Wahlen zum Storting beendet. Gewählt wurden im ganzen 59 von der Linken, 55 von der Rechten und den Moderaten gegen bisher 64 von der Linken und 50 von der Rechten und den Moderaten.

Die in Hofdingen gut unterrichtete „Londoner Truth“ meldet nach dem „Berliner Tagebl.“, die Königin habe den Zaren und seine Gemahlin zum nächsten Sommer eingeladen. Dieselben werden Ende Juni dort eintreffen. Das Festprogramm solle dasselbe sein, wie im Jahre 1891 beim Besuch des deutschen Kaiserpaars.

Das rumänische Parlament wurde gestern in Bukarest unter dem üblichen Zeremoniell eröffnet. In der Thronrede giebt der König seiner Befriedigung Ausdruck über die anläßlich der Fete seiner silbernen Hochzeit und der Geburt der

ihnen die überschwängliche Bionne dieser paradiesischen Stunden dauern zu träben. Wie im Fluge rauschten ihnen die wenigen Tage dahin, welche sie mit einander verleben durften, und als Rodewald dann die Heimreise nicht länger aufschieben konnte, wurde dem jungen Brautpaare das Abschiednehmen fast noch schwerer als dereinst vor acht Jahren. Und doch sollte es sich diesmal nur um eine kurze Trennung handeln, denn schon im nächsten Frühling wünschte Rodewald auf dem Herrenhause von Sandhofen die Hochzeit seines geliebten Töchterchens gefeiert zu sehen.

Achtes Kapitel.

Mit Tosen und Brausen kündete der Lenz sein Nahen an. Wilder und ungeberdiger waren die Nequinoftalstürme kaum jemals vom Meere her über das flache Land dahingefegt als in diesem Jahre. Es war, als solle noch einmal wie zur Zeit der großen Sintfluth dem tobenden Gewässer die Herrschaft eingeräumt werden über das feste Land, denn die Schluften des Himmels waren nicht nur Tag und Nacht geöffnet, sondern auch die gewaltigen Schneemassen in den Gebirgen kamen so plötzlich in's Schmelzen, daß die Flüsse, die von den Bergen herab dem Meere zufließen, in ihren altgewohnten Betten kaum noch Raum genug hatten für die reißenden Wasserfluthen.

Die Bewohner von Rothhaide machten in diesen Tagen ernste Gesichter, denn der Warnungsruf, welcher den ganzen Küstenstrich durchhallt hatte, war für sie von einer besonderen maßgebenden Bedeutung. Die älteren unter ihnen erinnerten sich noch deutlich genug und mit geheimem Grauen der furchtbaren Wasserfluth, welche dereinst einen erheblichen Theil ihrer Stadt in Trümmer gelegt und alles urbare Land in weitem Umkreise auf Jahre hinaus in unfruchtbare Sandwüsten verwandelt hatte. Auch damals hatte man sich vor dem Eintritt des elementaren Ereignisses vollkommen sicher gewähnt hinter den hohen Dämmen und stark befestigten Deichen, bis plötzlich schäumende Wogen die Dämme hinweggespült und die Deiche durchbrochen hatten, um sich meilenweit hinein zu wälzen in das unglückliche Land, erbarmungslos mit sich fortziehend, was als Hemmnis auf ihrem Wege stand.

(Fortsetzung folgt.)

Prinzessin Elisabeth seitens der gesamten Nation gegebenen Beweise der Liebe und Anhänglichkeit. Die Beziehungen zu allen Mächten seien freundlich. Die würdige und große Politik Rumäniens, welche von den Regierungen aller Länder Europas anerkannt werde, erwecke Achtung und Vertrauen für das rumänische Volk. Die Thronrede erwähnt die Reformen, mit denen das Parlament sich zu befassen haben werde, worunter sich solche des Berg- und Forstwesens, des Elementar- und höheren Unterrichts befinden. Unter den vorzulegenden Gesetzen befindet sich der Entwurf über den Bau und Betrieb von aus privater Initiative herzustellenden Eisenbahnen. Trotz der durch die landwirtschaftliche Krise entstandenen Schwierigkeiten hätten die Finanzen des Staates in keiner Weise gelitten. Die Gebahrung für 1893/94 habe einen Ueberschuß von mehr als 20 Millionen ergeben; das Budget des laufenden Jahres werde ohne Defizit abschließen.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz liegen heute folgende Mittheilungen vor: Der Kaiser von Japan erließ an die Armee und Flotte, welche Port Arthur genommen haben, die folgende Proklamation: Port Arthur, das der Feind für einen Schutzwall seines Landes hielt, ist von Euch in einem Ansturm genommen worden. Wir würdigen Eure Dienste, da aber die Kälte zunimmt und das Ende unserer Operationen noch fern ist, bewahrt Euch in guter Gesundheit, um Eure Leistungen fortzusetzen. — Beim Eindringen in Port Arthur stießen die Japaner auf die verstümmelten Leichen ihrer Landsleute, welche Gefangene der Chinesen gewesen waren. — Ein Telegramm der „Times“ aus Tschifu vom 26. d. Mts. enthält folgende Meldungen: Nach dem Kampfe von Port Arthur liegen die Japaner die Chinesen, ohne ihnen die Waffen abzunehmen, entkommen; ein Theil derselben entfloh in Dschunten nach Westen, der größte Theil in östlicher Richtung. Einem Gerücht zufolge sollen die Japaner 200 Chinesen niedergemacht haben, um die an den gefangenen Japanern begangenen Gewaltthaten zu rächen. Der Taoai von Port Arthur, Kung, ist in einer Dschunke entkommen. Die chinesische Armee unter General Sung hat am 21. November Taliwan angegriffen, ist aber wahrscheinlich zurückgeschlagen worden. Die chinesische Bevölkerung leistete den Japanern auf dem Marsche Hilfe. In Port Arthur sind neue japanische Truppentransporte mit den letzten Reserven eingetroffen. Die aus Niutschuan abgehenden Dampfer nehmen fortwährend hunderte von Flüchtlingen mit. Die Eisenbahn von Schanghai nach Tientsin ist täglich überfüllt. Die Beunruhigung der Bewohner der Mandchurei ist hauptsächlich durch fliehende oder entlassene chinesische Soldaten veranlaßt. Infolge der Ueberschwemmung in der Mandchurei vom letzten Sommer steht dort für den Winter eine Hungersnoth bevor. Ein Erlaß des Königs von China entsetzt Li-Hung-Tschang aller Ehren und Würden, beläßt ihn jedoch in der Stellung als Vizekönig. — Kapitän Hanneken hat sich nach Schanghai-Twan zur Befestigung und Verstärkung der Befestigungen begeben. — Zollkommissar Detring, der von China behufs Friedensunterhandlungen abgefaßt wurde, ist in Kobe angekommen und hat eine Unterredung mit dem Premierminister nachgesucht.

Dem „Reuterschen Bureau“ wird aus Port Louis vom gestrigen Tage gemeldet: Ein Manifest der Königin der Hovas fordert die Unterthanen auf, den Eindringlingen Widerstand zu leisten. Das Manifest wurde in Andohali in der Nähe der Hauptstadt öffentlich verlesen und enthusiastisch aufgenommen. — Eine Feuersbrunst bei Tananarivo zerstörte ungefähr 150 Häuser. Die katholischen Hovas bilden Komitees zum Schutze der Kirchen für den Fall des Krieges. Die norwegische und die englische Mission sandte Deputationen zum Premierminister, welcher ihnen seinen Schutz zusagte.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. November 1894.

— Se. Majestät der Kaiser nahm heute Vormittag im Neuen Palais zu Potsdam den Vortrag des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe entgegen.

— Se. Majestät der Kaiser hat wegen einer leichten Erkältung die Reise nach Weimar und Kuchelna aufgegeben und mit seiner Vertretung bei den morgen in Weimar stattfindenden Besetzungsfestlichkeiten den Prinzen Friedrich Leopold beauftragt. Derselbe ist heute Abend nach Weimar abgereist und trifft morgen Abend wieder in Potsdam ein.

— Der Reichstag wird am 1. d. Mts. mittags 12 Uhr im Ritteraal des königlichen Schlosses durch den Kaiser persönlich eröffnet werden. Vorher findet im Interimsraum und in der Hedwigskirche der übliche Gottesdienst statt. Zuschauerkarten für den Eröffnungsaft werden nicht ausgegeben, da der Ritteraal keine Tribüne besitzt.

— Wie in Berliner militärischen Kreisen verlautet, ist dem Obersten von Scheele vom Kaiser der Orden pour le mérite verliehen. Der Kaiser soll der „Tägl. Rundschau“ zufolge Herrn von Scheele diese Nachricht selbst drahtlich übermittelt haben.

— Ueber die letzten Lebensstage und das Hinscheiden der Fürstin von Bismarck bringen die „Berl. N. Nachr.“ folgende Einzelheiten: Die in der letzten Zeit immer schneller sinkenden Kräfte der Fürstin hatten die Ihrigen alle längst mit banger Sorge erfüllt. Immer von neuem leitete sie dem fortschreitenden Leiden Widerstand, bis endlich gegen Ausgang der vorigen Woche die Kräfte zu versagen begannen. Aber auch noch auf dem Krankenlager bis in die letzten Lebensstunden hinein verließ ihr reger Geist und der sie charakterisirende häusliche Sinn die Fürstin nicht. Am Dienstag 5 $\frac{1}{2}$ Uhr morgens, nachdem sie kurz zuvor noch bei vollem Bewußtsein gesprochen, ist sie sanft entschlafen. Der Fürst erfuhr den Heimgang seiner Gemahlin erst, als er nach dem Erwachen das Schlafzimmer der Fürstin betrat und die beiden Enkel am Sterbebette der Großmutter fand. Die Stimmung des alten Herrn ist aber, dem „Lokalanz.“ zufolge, geradezu trostlos. Der Schmerz über den Verlust seiner Gattin hat dem Fürsten Karl angegriffen, daß er zeitweise sprachlos ist und auf Fragen nur mit einer leisen Handbewegung antwortet. Allgemein wird befürchtet, daß das traurige Ereigniß auf die Gesundheit des Reichskanzlers ungünstig wirken könnte. — Die Leiche der Fürstin ist sehr entstellt und kaum wiederzuerkennen. Eine Sektion ist auf ausdrücklichen Wunsch des Fürsten unterblieben. — Wie in hiesigen Hofkreisen nach demselben Blatte verlautet, wird der Flügeladjutant Major von Wolke den Kaiser bei dem Begräbnisse der Fürstin Bismarck vertreten. Nach einer anderen Version hätte der

Monarch die Absicht geäußert, selbst der Todten die letzte Ehre zu erweisen und dem Fürsten noch mündlich sein Beileid auszudrücken. — Dieses Gerücht sei jedoch mit allem Vorbehalt aufzunehmen. — Ueber die Beileidsbekundungen wird demselben Blatt aus Barzin depeeschirt: Die telegraphischen Beileidsbekundungen gehen in einem ununterbrochenen Strome ein. Die erste war die Sr. Majestät des Kaisers, der seiner und der Kaiserin Theilnahme einen sehr warmen Ausdruck ließ. Mittags folgten Telegramme des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe, deutscher Souveräne, des Bremer Senats und vieler befreundeter Familien. Um 1 Uhr lief ein sehr herzliches Telegramm von Crispi, bald darauf ein solches vom italienischen Minister des Auswärtigen Blanc ein. — Ein späteres Telegramm befragt: Beileidsbekundungen gingen ferner ein von der Kaiserin Friedrich, dem Kaiser von Oesterreich, von fast allen deutschen Fürsten, dem Kronprinzen von Dänemark, dem Grafen Kalnoy, zahlreichen Komitees, Studentenvereinen, ausländischen Diplomaten, höheren Offizieren und Beamten u. s. w. Die „Hamburger Nachrichten“ bestätigen, daß die Befestigung der Fürstin Bismarck in aller Stille in Barzin erfolgen wird. Der Tag ist noch unbekannt. Das Blatt fügt hinzu, daß alle Besuche in Barzin ärztlich verboten seien.

— Die 300jährige Gedächtnisfeier des Geburtstages Gustav Adolfs findet am 9. Dezember in der hiesigen Singakademie statt. Den Festvortrag hält Prof. v. Treitschke.

— Das Staatsministerium trat heute Mittag unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Fürsten Hohenlohe zu einer Sitzung zusammen.

— Beim Finanzminister Dr. Miquel findet am Sonnabend Abend ein Diner statt, zu dem sämtliche Minister geladen sind.

— Das Mitglied des Herrenhauses, Freiherr Rudolf von Schlichting, ist am Dienstag im Alter von 78 Jahren gestorben. Dem Herrenhause gehörte er seit 1855 an.

— Der Rentalausschuß der Reichsbank hielt Mittwoch vormittags 10 Uhr seine Monatsitzung. Aus dem Vortrag des Geh. Rath Koch ging hervor, daß das Metall seit dem 23. November 1893 um 257 Millionen, seit dem 1. Januar 1894 um 278 Millionen, seit dem 23. Oktober 1894 um 121 Millionen zunehmen hat. Seit dem 1. Januar sind 229 Millionen Gold angekauft.

— Aus Augsburg wird gemeldet: Der Schillerpreis ist in diesem Jahre dem Lyriker Ewald Müller in Rottbus für seine Gedichtsammlung: „Aus der Streulandblüthe“ zuerkannt worden.

— In dem dritten Vierteljahr 1894 hat die preussische Armee 84 pensionirte und ausgeschiedene Offiziere durch den Tod verloren. Darunter befanden sich 1 General der Infanterie, 4 Generalleutnants, 2 Generalmajors, 13 Obersten, 14 Oberleutnants, 12 Majors, 24 Hauptleute oder Rittmeister, 3 Premierleutnants und 6 Sekondleutnants; ferner sind 7 Sanitätsoffiziere und 4 Beamte a. D. verstorben.

— Der deutsche Kreuzer „Trene“ ist in Tanger angekommen, um der deutschen Forderung auf Genugthuung wegen der Ermordung des deutschen Unterthanen Neumann in Cabablanca Nachdruck zu verleihe. Die Energie des deutschen Gesandten Grafen Tattenbach, der sich sofort auf die Reise nach Fez gemacht hat und, wie gemeldet, am 22. November feierlich in Fez empfangen ist, hat in der gesammten europäischen Kolonie in Tanger große Anerkennung gefunden.

— Wie seiner Zeit gemeldet, hatte in München die Königl. Polizeidirektion zwei sogenannte Gewerkschaften im Sinne des bayerischen Vereinsgesetzes für „politisch“ erklärt. Nachdem beide sozialdemokratische Vereinigungen gegen diese Verfügung Beschwerde eingelegt hatten, ist dieselbe seitens der höheren Instanz jetzt verworfen worden.

— Am 1. Dezember wird, wie jetzt auch der „Reichsanz.“ bekannt giebt, der Verkehr auf der Fernsprechlinie zwischen Berlin und Wien eröffnet. Die Gebühr für das gewöhnliche Gespräch bis zur Dauer von 3 Minuten beträgt 3 Mark.

Ausland.

Petersburg, 28. November. Dienstag-Abend 8 $\frac{1}{4}$ Uhr haben Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen und der Großherzog von Hessen Petersburg verlassen. Der Kaiser und die Kaiserin gaben ihren hohen Anverwandten das Geleit zum Bahnhof. Dort hatten sich auch der Großfürst und Großfürstin Sergius, mehrere andere Großfürsten, der Botschafter General der Infanterie v. Werder mit den Mitgliedern der Botschaft, der bairische Gesandte, und der Adjunkt des Hofministers, Baron Fredericks, und das Gefolge des Kaisers eingefunden. Der Kaiser und die Kaiserin verabschiedeten sich aufs herzlichste von dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich.

Petersburg, 28. November. Gestern Abend 8 Uhr fand an der Leiche Anton Rubinskin's in der Dreifaltigkeitskirche in Anwesenheit des Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch ein feierlicher Trauergottesdienst statt, welcher von nahezu 6000 Personen besucht war. Am Sarge wurden bisher über 100 Kränze niedergelegt. Für die heutigen Beerdigungsfeierlichkeiten sind gegen 10 000 Karten ausgegeben.

Petersburg, 28. November. Anton Rubinskin wurde heute zu Grabe getragen. An dem Leichenbegängnisse nahm die gesammte künstlerische Welt Petersburgs theil, ferner Deputationen der Moskauer kaiserlichen Theater, der Moskauer Philharmonischen Gesellschaft, der Provinzialen der Kaiserlich-Russischen musikalischen Gesellschaft, verschiedener Lehranstalten der Petersburger und Peterhofer Municipalität, der Presse und einer Reihe anderer Anstalten. Die kirchliche Feier wurde durch prachtvollen Chorgesang gehoben. Viele Tausende von Zuschauern waren auf dem Wege des imposanten Leichenzuges gesammelt.

Belgrad, 27. November. König Alexander ist heute hier eingetroffen und wurde am Bahnhofe von König Milan und den Ministern empfangen.

Sofia, 27. November. Die Regierung brachte in der So-branje einen Gesetzentwurf ein, durch welchen alle auf die Presse bezüglichen Sondergesetze sowie sämtliche die Presse einschränkenden Verfügungen aufgehoben werden.

Provinzialnachrichten.

Von der Briesener Kreisgrenze, 27. November. (Einen empfindlichen Verlust) hat gestern der Brauer Slowronski aus Limberg erlitten. Derselbe brachte eine Fuhr Korn nach der Stadt. Unterwegs wurde er von einem daherkommenden Menschen darauf aufmerksam gemacht, daß er Getreide verliere. Bei der Untersuchung der Säcke ergab sich, daß fünf derselben aufgeschnitten und ausgelassen waren. Der

Weg war ca. $\frac{1}{2}$ Meile weit mit Korn besät. Jedenfalls liegt ein Raubakt vor; man hat den Thäter bisher aber noch nicht ermitteln können.

Strasburg, 27. November. (Ein prächtiges Steuer-Bouquet) in der für die Bewohner hiesiger Stadt von den Stadtverordneten in ihrer letzter Sitzung gewonnen worden. Es wurden beschlossen: Erhöhung der Hundesteuer auf 12 M., für Rentenhunde 5 M., Einführung einer Luftbarkeitssteuer, Steuer auf flüssige Kohlenäure und auf Mineralwasser, Jagdscheinsteuer mit 20 M., daneben eine Gewehr- und Revolversteuer mit 5 bzw. 3 M., Klavier-, Harmonium-, Automaten-, Fahrradsteuer mit je 10 M., jede polizeilich angemeldete Verammlung kostet 10 M., jede polizeiliche Beglaubigung 3 M., für einen Dienstboten hält oder einen Federwagen besitzt, muß 3 Mark jährlich zur Kammereintasse zahlen. Zur Unterhaltung der Feuerlösch-Geräthschaften soll jeder Heerd und jeder Ofen mit 10 Pf. monatlich besteuert werden. Für die Abnutzung des Straßenpflasters (11) hat jeder Einkommensteuerpflichtige jährlich 5 M. beizutragen. Für Bau-Konfesse sollen Gebühren von $\frac{1}{2}$ pSt. der Bauumme erhoben werden, desgleichen von den zur Auszahlung gelangenden Feuerlängengeldern, während die Schant-Konfesse einer Gebühr von 50 M. unterliegen. Ueberhaupt scheinen am meisten die Schantwirthe bluten zu sollen, denn neben einem Zuschlag von 25 pSt. zur Brausteuer bzw. einer entsprechenden Besteuerung der von auswärtig eingeführten Biere haben die Wirthe für jedes Schantzimmer jährlich 10 Mark, und diejenigen, welche über die Polizeigrenze hinaus ihr Lokal offen halten, noch eine Extra-Abgabe bis 100 Mark, bei vorhandener Damenbedienung sogar das Doppelte zu entrichten. Nun müßte man fast glauben, daß durch diese mannigfachen indirekten Steuern die gesammten Kommunalbedürfnisse annähernd gedeckt werden. Aber nein, es soll noch die Erhebung direkter Kommunalabgaben in Höhe von 250 pSt. der Einkommensteuer und 200 pSt. der Realsteuer erforderlich sein.

(Krojanke, 28. November. (Neuer Verein.) Etwa 30 Herren fanden sich gestern im Dandrich'schen Hotel behufs Gründung einer Bürgerressource zusammen. Die Anwesenden erklärten zum größten Theil Mitgliedschaft.

St. Krone, 28. November. (Attentat.) Am Montag Abend (schon) Jemand auf den in seiner Werkstätte, Hinterstraße, beschäftigten Tischler Hermann Preul. Die Kugel ging jedoch nicht am Kopfe desselben vorbei, so daß P. keinen Schaden erlitten hat. Die gleich von den Angehörigen angestellte Untersuchung nach dem Thäter blieb erfolglos.

Niesenburg, 27. November. (Abschiedsfeier.) Zum Beweis dafür, daß es nicht immer hoher Würden bedarf, um für treue Pflichterfüllung die gebührende Anerkennung zu finden, giebt die Stadt dem am 1. Dezember aus dem Dienste scheidenden Gendarm Herrn Reh am 8. Dezember im Deutschen Hause ein Abschiedsessen, wozu i. R. Einladungen an die Herren in Stadt und Land erlassen werden sollen. Als Nachfolger des Herrn Reh ist der berittene Gendarm Wenkalewski aus Gollub hierher veretzt worden.

Danzig, 28. November. (Rektorenprüfung.) Bei dem hiesigen Provinzial-Schul-Kollegium findet eine voraussichtlich bis Sonntag dauernde Prüfung von Mittelschullehrern und Rektoren statt, zu der von 15 angemeldeten Kandidaten sich 13 gestellt haben.

Allenstein, 27. November. (Fleischkonferven-Fabrik.) Die Vorstände der drei landwirtschaftlichen Vereine des Kreises Allenstein haben die Abwendung einer Eingabe an die Herren Kriegsminister und landwirtschaftlichen Minister um Errichtung einer Militär-Fleischkonferven-Fabrik in Allenstein beschlossen. Sollte die Eingabe keinen Erfolg haben, was sehr wahrscheinlich ist, so soll die Errichtung der genannten Fabrik aus eigenen Mitteln ins Auge gefaßt werden. Der Vorstand des hiesigen Vereins wurde ermächtigt, in dieser Angelegenheit frei zu handeln.

Insterburg, 26. November. (Getreidebörsen.) Heute wurde hier die erste Getreidebörsen-Abhaltung, zu der etwa 80 Personen erschienen waren. Es sind etwa 3000 Str. Getreide, darunter auch Saatgetreide, verkauft worden. Auch einige Landwirthe waren zu der Börse erschienen, welche ihr Getreide zum Kauf anboten und bald Abnahme fanden.

Schwedt, 26. November. (Von einer leichtsinnigen Wette) muß das „Nemeler Dampfboot“ zu berichten: Ein Händler zu Schwedt räumte sich dieser Tage bei einem Festgelage seiner starken Zügel. Zur Ablegung einer Probe ging er mit den Anwesenden die unglückliche Wette ein, ein Weinglas mit den Zähnen zu zermalmen und zu verschlingen. Die schnelle Mahlzeit, welche dem Händler Gaumen und Zahnsfleisch in Fetzen zerriß, belam ihm indes schlecht. Schon nach wenigen Stunden gab derselbe im Kreise der Zecher trotz ärztlicher Hilfe an den Folgen der leichtsinnigen Wette seinen Geist auf.

Gnesen, 27. November. (Selbstmordverrück.) Gestern gegen Abend kam mit dem Thorer Zuge ein fremder Herr hier an, der sich eine Zeitlang in der Bahnhofrestauration aufhielt und sich dann nach dem Abort begab. Von dort aus ertönten bald darauf Hilferufe und als infolgedessen mehrere Eisenbahnbeamte nach der Ursache derselben forschten, fanden sie den Unbekannten, der ankündend versucht hat, sich zu vergiften und durch die schmerzhafteste Wirkung des Giftes zu den Hilferufen veranlaßt worden war. Es wurde sofort ärztliche Hilfe requirirt und man schaffte den Lebensmüden nach dem hiesigen Krankenhaus. Durch schnell angewandte Gegenmittel gelang es, die Gefahr zu beseitigen, so daß seine völlige Wiederherstellung bevorsteht. In dem Fremden ist ein Droguist M. aus Mogilno ermittelt worden, doch weiß man den Grund, welcher ihn zu der unseligen That getrieben hat, nicht anzugeben.

Posen, 26. November. (Eine famose Idee), um seine Schulden zu vermindern, hatte ein seit einiger Zeit hier beschäftigter Handwerker. Derselbe ist aus Süddeutschland nach Posen in Stellung getreten und mochte wohl in seiner Heimat ein gutes Andenken in Gestalt von zahllosen Rechnungen hinterlassen haben. Da sein Aufenthaltsort eine Zeit lang nicht zu ermitteln war, so suchte ihn einer seiner Gläubiger durch die Zeitung und setzte zugleich demjenigen, der die Adresse der Gesuchten angeben kann, eine Belohnung von 5 M. aus. Diese Anzeige las auch der Gesuchte und sandte nun seine Adresse dem Inzerenten mit dem ergebnissen Bemerkten ein, die hierauf gelegte Belohnung von 5 M. von seinem Schuldkonto in Abzug zu bringen! Da sein Verbleiben auch am hiesigen Orte nicht von langer Dauer sein dürfte, so konnte er sich schließlich diese Belohnung noch einige Mark verdienen, bis die Rechnung quittirt ist.

Posen, 28. November. (Brandunglück.) Bei einem in der Druckschaft Jaroczewo bei Zitzle ausgebrochenen großen Feuer verbrannten der Arbeiter Sobier und der Zimmermann Gsellala.

Aus Posen, 28. November. (Verschiedenes.) Der Cholera-Abwehrwachtendienst auf der Wartze ist aufgehoben worden. — Herr Meyer auf Wilhelmshof bei Sobien hat seine Besitzung an einen Herrn aus Hannover für den Preis von 129 000 M. verkauft. — Anlässlich der kurzem erfolgten Gründung des „Vereins zur Förderung des Deutschtums in den Ostmarken“ ist in polnischen Kreisen der Gedanke aufge-taucht, einen ähnlichen Verein zur Unterstützung des polnischen Gewerbes und polnischen Handels zu gründen. In dem in Znowrazaw erscheinenden „Dz. Kul.“ wird diese Idee sympathisch begrüßt und die Redaktion des genannten polnischen Blattes bemerkt, daß sie eine öffentliche Verammlung in dieser Angelegenheit einberufen werde, sobald eine größere Anzahl Interessenten sich gemeldet haben würde. Der Jahresbeitrag soll wie in dem deutschen Verein auch nur 1 Mark (mindestens) betragen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 29. November 1894. — (Wahlen zum Kreistage.) Bei den heutigen Ergänzungswahlen im Wahlverbande der größeren Grundbesitzer wurden die aus-scheidenden Kreistagsabgeordneten Rittergutsbesitzer und Major a. D. Hertel-Rajonstowo, Rittergutsbesitzer von Kries-Friedenau, Rittergutsbesitzer Meister-Sängeran, Rittergutsbesitzer von Scjaniecki-Nawra und Gutsbesitzer Strübing-Subianken sämtlich wiedergewählt.

(Stadtverordnetenitzung.) Gestern Nachmittags 3 Uhr fand eine Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums statt. Anwesend waren 26 Stadtverordnete. Den Vorsitz führte Herr Stadtordeordnete vortreter Professor Boethke. Am Ufse des Magistrats Stadtm. Oberbürgermeister Dr. Rohli, Bürgermeister und Rämmerer Stadtm. Synbikus Kelsch, Stadtbaurath Schmidt, Stadt. Oberförster Währ und Stadtrath Rudies und Richter sowie Berichtsfassor Boethke. Nach Eröffnung der Sitzung gelangten zunächst die Vorlagen des Finanz-Ausschusses zur Berathung, für welche Stdt. Dietrich referirt. 1. Rechnung der Arthushofbaukasse. Die endlich vorgelegte Rechnung giebt folgende

Bekanntmachung.

Diejenigen Arbeiter, welche in der Regie-Kolonie bei den Kanalisations- und Wasserleitungsarbeiten hieselbst beschäftigt waren, werden hiermit aufgefordert, die von ihnen zurückgelassenen Quittungskarten betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung binnen 4 Wochen im Stadtbauamt II in Empfang zu nehmen, andernfalls die betreffenden Karten bei den zuständigen Versicherungsanstalten deponirt werden.
Thorn den 27. November 1894.
Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Zu Gemächheit der ministeriellen Anweisung, betreffend die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe vom 10. Juni 1892 wird für alle Zweige des Handelsgewerbes in Thorn die Ausübung des Gewerbebetriebes an den letzten vier Sonntagen vor Weihnachten d. J. in der Weise gestattet, daß der Geschäftsverkehr an diesen Tagen in den Stunden von 7 bis 9, 11 vormittags bis 3 Uhr und von 4 bis 6 Uhr nachmittags stattfinden darf.
Thorn den 26. November 1894.

Die Polizeiverwaltung.

Die Schuldner der am 6. Juni cr. in Thorn verstorbenen Leinwandhändlerin Marie Bradel fordere ich hierdurch ergebenst auf, binnen drei Wochen zur Vermeidung gerichtlicher Schritte Zahlung an mich zu leisten.
Der Nachlasspfleger.
Rechtsanwalt Dr. Stein.

Formulare

zum Aushang in den Arbeitsräumen:

1. Auszug aus den Bestimmungen der Gewerbeordnung über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter,
2. desgl. über die Beschäftigung von Arbeiterinnen über 16 Jahren,
3. Verzeichniß der jugendlichen Arbeiter

sind zu haben bei
C. Dombrowski,
Buchdruckerei.

Wichtig für Hausfrauen.

Artikel zur Wäsche.
Talgseife per Pfd. 18 Pf.
do. prima " 20 "
do. la " 22 "
Granit- u. Kernseife " 25 "
Prima Tafel-seife " 18 "
Soda " 5 "
Reisstrahlen-Stärke " 28 "
Mads Doppelstärke, Creme-Stärke, Glanzstärke, Seifenpulver, Gleichsoda und Borax etc.
empfehlte
Joseph Burkat,
Altstadt, Markt 16.

Echte Cocosnussbutter,
40 bis 50 Prozent ergiebiger als Kuhbutter,
p. Pfd. nur 60 Pf.,
feinste Marken Margarine
empfehlte
Ed. Raschkowski, Neust. Markt 11.

Adolf Wunsch's

Schuhfabrik
neben der Neustädtischen Apotheke
1868 gegründet 1868
empfehlte sein
Lager von elegant selbstgefertigten Damen-, Herren- u. Kinderstiefeln
zu ganz billigen Preisen,
Bestellungen nach Maß
schnell und sauber, sowie Reparaturen.

Gegen Kälte und Nässe

empfehle meine selbstgefertigten
Filschuhe, Fellschuhe,
Luchschuhe, Comptoirschuhe,
Zehnwärmer,
Kork- und Koffhaarsohlen,
Fils- und Strohsohlen,
warme Jagdstiefeln,
warme Reistiefeln.
G. Grundmann, Hutfabrikant,
Thorn.

Beste Königsb. Getreide-Breie

Hefe
höchste Triebkraft, täglich frisch bei
M. Glässer, Gerstenstr. 16, Strobandstr.-Ecke.

Futter-Mohrrüben
pro Centner Mark 1,25 liefert frei Haus
Amand Müller.

Hasen

(frisch geschossen) sendet Montag den 3. Dezember dem Kotwack zum Verkauf.
Der Wagen steht von vormittags 11 Uhr ab Ecke Breite- und Baderstraße.

Photographisches Atelier

A. Wachs, Thorn III.,

Schulstraße 7. Bromberger Vorstadt. Schulstraße 7.

Spezialität:

Kopien und Vergrößerungen auch nach mangelhaften Originalen
in vorzüglicher Ausführung zu außerordentlich billigen Preisen.
Aufnahmen nach außerhalb ohne Preisverhöhung.



Baugegeschäft

von
Ulmer & Kaun,

Maurer- und Zimmermeister.

Uebernahme kompletter Bauausführungen, Reparaturen und Umänderungen.

Anfertigung von Anschlägen und Zeichnungen.
Culmer Chaussee 49 — Fernsprecher Nr. 82.

H. Gottfeldt Thorn, Seglerstraße.

Neues
Etablissement.

Manufakturwaren-, Tuch-, Mode-, Leinen-, Wäsche-geschäft.

Anzüge nach Maass. Fertige Herren- und Knabenanzüge Paletots, Reiseumäntel, Jaquetts bis zu den elegantesten. 3, 4, 5, 7, 10 Mark bis 65 Mt. etc.

Damen- u. Mädchenjaquetts, 5 bis 30 Mt. **Damen- u. Mädchen-Mäntel.** **Kleiderstoffe,** 30 Pf. Hauskleider, Ballstoffe etc. bis 3 Mt.

Gardinen 18 Pf. bis 1,50 Mt.	Teppiche 4 bis 20 Mt.	Bettvorleger, Tücher 50 Pf. bis 10 Mt.	Läufer 20 bis 75 Pf.	Flanelle 40 Pf. bis 2 Mt.
Hemdentuche 16, 18 bis 40 Pf.	Dowlas 18 bis 40 Pf.	Leinwand 18, 20 bis 70 Pf. etc.	Stepdecken 2,40 bis 10 Mt.	Tricotailen 2 bis 5 Mt.
Schürzen 50 Pf. bis 2 Mt.	Röcke 1,60 bis 4 Mt.	Wollhemden Hosen 1,10 bis 4,50 Mt.	Damen-Blousen 1,20 bis 3,50 Mt.	Bett-Inlett-Bezüge guter Qualitäten.
				Laaken 1,50 bis 3 Mt.

Waaren neuester Sendung bekannt billigst.

Miethskontrakt-Formulare

sowie
Mieths-Quittungsbücher
mit
vorgedrucktem Kontrakt
sind zu haben.
C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Bordeauxhaus

sucht zum Besuch der feinen Privatkundschaft gegen hohe Provision eine **distinguirte Persönlichkeit** (am liebsten Offizier a. D.), die in den ersten Kreisen Beziehungen hat. Offerten nebst gef. Referenzen unter J. D. 9298 an **Rudolf Mosse**, Berlin S.W. erb.

100 000 Mark à 4-4 1/2 %
nur zur pupillarisch sicheren Stelle fähig.
Grundst. auch getheilt zu vergeb. durch
C. Pietrykowski, Gerberstraße 18, I.

Wegen Mangel an Raum sind zu verf.:
eine Britische (Halbverdeck),
eine Droschke auch Landauer
Strobandstrasse 20.

Freitag auf dem Fischmarkt treffen ein
Prima frische Schellfische,
Bratschollen und lebende **Karpfen**
bei
Wisniewski.

Ein Lehrer

für russischen Unterricht wird gesucht. Ubr. in der Exp. d. Stg. niederzulegen.

Ein Lehrling

kann sofort eintreten bei
A. Kamulla, Bädermeister.

Patent-H-Stollen
Alleinige Fabrikanten *
LEONHARDT & Co.
BERLIN, N.W. Schiffbauerdamm 3
Stets scharf! Kronentritt unmöglich!
Das einzig Praktische für glatte Fahr-bahnen.
Warnung: Der grosse Erfolg, den unsere Patent-H-Stollen erringen, hat Anlass zu verschiedenen werthlos. Nachahmungen gegeben. Man kaufe daher unsere stets scharfen H-Stollen nur von uns direct, oder in solch. Eisenhandlung, in denen unser Plakat (wie nebenstehend) ausgehängt ist. Preislisten u. Zeugnisse gratis u. franci.
C. B. Dietrich & Sohn, Thorn.

Auf dem Toiletettische fast aller gebildeten Damen findet man in neuerer Zeit **Crème Iris**. Weil der tägliche Gebrauch dieser Crème wirklich frappanten Erfolg erzielt. Der Teint wird dadurch blendend weiss und jugendlich. Unreinheiten der Haut, Gesichtsröthe, Brennen und Jucken der Haut, aufgesprungene, mit Frostbeulen behaftete Hände kommen nicht vor. Verwenden Sie deshalb stets



Geordnete Hautpflege ist nicht Eitelkeit, sondern ein Gebot des Anstandes. Es ist leichter Hautfehlern vorzubeugen und solche im Entstehen zu unterdrücken, als in ausgedehntem Maasse bereits vorhandene zu beseitigen. Crème Iris ist garantirt unschädlich und völlig frei von Oel und Fett, verursacht deshalb nie Flecken in Wäsche oder Kleidung. Die Ausgiebigkeit ist enorm. Preis Mk. 1.50. Reicht für Monate. Erhältlich in Apotheken, besseren Drogerien und Parfümerien oder direkt von **Apotheker Weiss & Cie., Giessen.**

Möbl. Wohn. m. Bel. für 1 auch 2 Herren zu vermieten **Rauerstr. 36, II.**

1 Wohnung, bestehend aus vier Zimmern, Küche, Entree und Nebengängen sofort billig zu vermieten **Breitestr. 21, 2 Tr.**

Ein möbl. Zimm. n. Kab. ist sofort zu vermieten

Strobandstr. 20.

Ein möbl. Zimm. n. Kab. ist sofort zu vermieten

Strobandstr. 20.

Ein möbl. Zimm. n. Kab. ist sofort zu vermieten

Strobandstr. 20.

Ein möbl. Zimm. n. Kab. ist sofort zu vermieten

Strobandstr. 20.

Ein möbl. Zimm. n. Kab. ist sofort zu vermieten

Strobandstr. 20.

Ein möbl. Zimm. n. Kab. ist sofort zu vermieten

Strobandstr. 20.

Kalender 1895!!

Der hinkende Bote, kleine Wanderer, Daheimkalender, Payne's Familienkalender, Trewend's und Trowitzsch's Kalender, der Reichsbote, Kinderkalender, Damenkalender, Kunstkalender,
Abreisskalender,
sämtliche Notizkalender und landwirthl. Kalender empfehle die Buchhandlung von
E. F. Schwartz.

Krieger-Verein

zu Thorn

veranstaltet am
Sonntag den 2. Dezember cr.
im festlich geschmückten
Saale des Victoria-Theaters:
CONCERT,
Theateraufführung

und
humoristische Vorträge

mit nachfolgendem
Tanz.
Eintrittsgeld für Kameraden und deren Angehörige pro Person 20 Pf. Nichtmitglieder 30 Pf.
Der Reinertrag ist zur Weihnachtsgescheerung bestimmt.
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.
Der Vorstand.

Liederkranz

Sonnabend den 1. Dezember cr. im grossen Saale des Schützenhauses
Stiftungsfest,

bestehend aus
Concert

(Sang an Regir) und
Ball.
Anfang 8 1/2 Uhr.
Der Vorstand.

Theater in Thorn

(Schützenhaus.)
Direktion **Fr. Berthold.**
Freitag, 30. November cr.
Zum ersten Male:
Der Herr Senator.

Lustspiel in 3 Aufzügen von
Franz v. Schönthan u. Gustav Kadelburg.

Sonnabend: **Kein Theater.**
Die Direktion.

Fürstentroue Bromb. Dorfstr.

Sonnabend den 1. Dezember:
Großes Tanzkränzchen.
Anfang 8 Uhr. Entree frei.
Es ladet ein **A. Ständarski.**

Wurstessen.

Georg Voss.

Rechnungsformulare

für königliche Behörden und den
Magistrat Thorn,
serner

Formulare zu Lohnlisten,

8 und 14tägig, desgl.
zu Banananschlägen und Massenberechnungen
sind stets vorräthig. Alle anderen für das
Baugewerbe erforderlichen Formulare und
Tabellen in jedem Format und nach
beliebigem Schema werden in kürzester
Frist angefertigt.
C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Ein möbl. Zimmer n. Kabinett vom 1. Oktober zu verm. **Unterstr. 15, I.**

Ein g. m. Zim. u. Kab. n. Burschensg. a. 20. Pferdestr. v. 1. Dez. z. v. Gerstenstr. 13.

Ein geräumiger Keller zu vermieten. Wo, sagt die Exp. d. Stg.

Ein m. Wohn., 1. Et., m. a. o. Burschensg. Gerstenstr. 10 vom 1. Dez. zu verm.

Täglicher Kalender.

1894.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
November . . .	—	—	—	—	—	—	—
Dezember . . .	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
Januar . . .	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—